

Wie eine Baustelle die Ökumene fördert

Der Umbau des evangelischen Gemeindezentrums beschäftigt auch andere Kirchengemeinden

Von Wilfried Lienhard

Bühl. Die evangelische Kirchengemeinde baut ihr Gemeindezentrum in Bühl um, und alles wird anders. Das gilt für die Johannesgemeinde, das gilt aber vorübergehend auch für andere Kirchengemeinden und Einrichtungen: Das auf 6,2 Millionen Euro veranschlagte Bauprojekt in der Johannesstraße hat etliche Folgen.

Eine davon hat Götz Häuser, der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde, zum Anlass für einen Baustellentermin der besonderen Art genommen. Mit den Vertretern der katholischen Seelsorgeeinheit Bühl/Vimbuch, der neapostolischen Kirche Bühl und der Caritas traf er sich, um mit einem Glas Sekt (der Fastenzeit angemessen alkoholfrei) für eine neue Dimension in der Ökumene in Bühl zu danken.

„

Großzügigkeit und Herzensgüte sind nicht nur in der Predigt ein Thema.

Götz Häuser

Evangelischer Pfarrer

Denn ohne die Unterstützung anderer „Fakultäten“ könnte die Johannesgemeinde ihr ambitioniertes Vorhaben nicht stemmen, zumindest nicht in der gewünschten Zeit (laut Bauzeitenplan dauern die Arbeiten bis Mai 2025). Es waren viele Fragen zu klären: Wohin mit dem Kindergarten? Wo feiern wir Gottesdienste? Wo können wir unsere Angebote platzieren?

Dass es auf all diese Fragen zufriedenstellende Antworten gab, nennt Häuser „eine großartige Geste der Ökumene und Gastfreundschaft“. Tatsächlich ist die evangelische Gemeinde jetzt vielfach in der Gastrolle.

Lediglich das Pfarrhaus und das Büro sind noch an der angestammten Stelle. Daneben nutzt die Gemeinde das bisherige Domizil der Caritas in der Mühlenstraße, das katholische Gemeindehaus St. Maria in Kappelwindeck, die neapostolische Kirche in der Nelkenstraße, das katholische Gemeindehaus in der Bühler Wiedigstraße, und der Posaunenchor übt in Ottersweier.

Dass die Johannesgemeinde diese Möglichkeiten hat, sei alles andere als eine Selbstverständlichkeit. Die Frage des Kindergartens ist dafür das beste Beispiel. Es zeigt, welche Auswirkungen eine Entscheidung nach sich ziehen kann.

Der Johannes-Kindergarten hat sein „Exil“ in der direkten Nachbarschaft. Die Caritas hat dafür das Gebäude in der Mühlenstraße verlassen.

Dass diese darauf bestanden habe, im Gegensatz zu den ersten Plänen das ganze Haus zu räumen, sei gut gewesen, sagt



Eine Baustelle wird zum Symbol für die Ökumene in Bühl. Darauf stoßen Vertreter der evangelischen, der neapostolischen und der katholischen Kirche sowie der Caritas an.
Foto: Wilfried Lienhard

Kindergartenleiterin Ulrike Haerle-Luebe: „Wir nutzen das gesamte Gebäude und auch den Hof.“ Für die Kinder sei es faszinierend zu sehen, wie auf dem Nachbargrundstück, eben „ihrem“ Kindergarten, gebaggert und gebuddelt werde.

Die Caritas wiederum zog einstweilen nach Kappelwindeck. Das dortige Pfarrhaus hatte die Pfarrgemeinde St. Maria Kappelwindeck kurz zuvor verlassen, ihr Büro ist seit dem Sommer 2023 in der ehemaligen Volksbank-Filiale im Gemeindezentrum.

Evelyn Baumeister vom Caritasverband für den Landkreis Rastatt berichtet, dass die zehn Mitarbeiterinnen „total zufrieden“ seien: „Es ist ein optimaler Ort für unsere Angebote.“ Alle Büros seien belegt.

Das Pfarrhaus hatte zuvor leergestanden, sagt Pfarrer Andreas Schneider, der Leiter der Seelsorgeeinheit Bühl/Vimbuch: „Wir wussten noch nicht, was wir damit machen sollten.“ Dann ging es sehr schnell: „Dass das so gut laufen würde, hätten wir vor einem halben Jahr noch nicht gedacht.“

Mit Blick auf die Kirchenentwicklung 2030 und die damit verbundene Bildung der Großpfarre St. Bernhard Baden-Baden stehe auch die Bühler Pfarrgemeinde St. Peter und Paul vor Veränderungen, sagt Schneider.

Dabei stelle sich die Frage nach der künftigen Nutzung des katholischen Gemeindehauses, dem vormaligen Haus Alban Stolz. Schneider kündigt mit einem Augenzwinkern schon mal an, im Falle von eigenen Umbauarbeiten bei der evangelischen Kirche anzuklopfen.

„Unser Gemeindezentrum soll ein offenes Haus werden“, sagt Götz Häuser. Die Offenheit, die er jetzt erlebt, beeindruckt

„

Man hat gelernt, dass man nicht allein ist.

Andreas Schneider

Katholischer Pfarrer

ihn: „Großzügigkeit und Herzensgüte sind nicht nur am Sonntag in der Predigt ein Thema.“

Die Bühler Ökumene hat einen Gang höher geschaltet. „Wir erleben es als ganz große Bereicherung, bei anderen gewissermaßen ins Wohnzimmer zu dürfen“, so Häuser.

Die Gottesdienste feiert die Gemeinde in der neapostolischen Kirche und im Gemeindezentrum St. Maria. Markus Gabriel von der neapostolischen Kirche

spricht von einer guten Zusammenarbeit, die Notwendigkeit sei erkannt worden. Er kleidet die Ökumene in ein Bild mit der Aussage: „Ich bin dein Bruder.“

Zukunftsweisend nennt Andreas Schneider dieses Zusammenwirken: „Man hat gelernt, dass man nicht allein ist. Wenn man Ressourcen hat, dann muss man sie auch einsetzen.“ Pastoralreferent Heribert Scherer ergänzt: „Das tut uns allen unendlich gut und ist ein Modell, wie Kirche künftig funktionieren kann.“ Es sei herzerfrischend, welches Leben im Gemeindehaus St. Maria pulsiere, es seien so viele Jugendliche hier wie lange nicht mehr: „Es tut gut zu sehen, was an Begegnungen möglich ist.“

Götz Häuser tat zuletzt noch anderes gut. Der Pfarrer hat einige aufregende Tage hinter sich. Ein Blitz hatte aus heiterem Himmel gezuckt: „Wir hatten Nachricht erhalten, dass unsere Baustelle in einem Bereich liegt, der laut Karten des Kampfmittelbeseitigungsdienstes kritisch ist.“

Die Befürchtung, dass hier noch Blindgänger aus dem Zweiten Weltkrieg liegen und die Arbeiten erheblich verzögern könnten, wurde indes nicht Wirklichkeit. Es gelang rasch, das Gelände bis eine Tiefe von zweieinhalb Metern zu sondieren, Ergebnis: Es kann problemlos weitergearbeitet werden.